Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 792. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Montag, den 11. November 1889.**

Das Discontgeschäft.

Berlin, 9. November.

Die Rede des Abgeordneten Gamp über die Banknovelle hat in kaufmännischen Kreisen ein ungewöhnliches Aufsehen gemacht, weil man es für unmöglich gehalten hatte, daß ein Mann, der berufen ist, an der staatlichen Aufsicht über die Institutionen des Handels mitzuwirken, mit den bestehenden Einrichtungen so gründlich unbekannt ist. Nicht ausgesprochen, aber der Rede zu Grunde gelegt, war die Ansicht, daß ein Wechsel, wie ihn die Bank zu discontiren pflegt, nichts anderes sei, als ein Schuldschein über ein empfangenes Darlehen, der in die Wechselform gekleidet wird, und den ein Rothschild einerseits, ein dem Erwerbsleben völlig fernstehender Abgeordneter andererseits ganz eben so auszustellen vermag, wie ein Industrieller. Herr Gamp hätte nicht nöthig gehabt, sich in die Manchesterlitteratur zu vertiefen, um sich vom Gegentheil zu überzeugen; bei Adolf Wagner, der als der eigentliche Theoretiker der Socialreform betrachtet werden muß, findet sich der Sachverhalt kurz und richtig in folgender Weise dargestellt:

„Das Bedürfniß nach Wechseldiscontirung entspricht der modernen creditwirthschaftlichen Gestaltung des Productions- und Absatzprocesses im System weitgehender Arbeitstheilung, wo regelmäßig gegen Credit verkauft wird und durch Discontirung der auf verkaufte Producte gezogenen Wechsel das sonst zeitweilig der Disposition entzogene Capital dem Verkäufer in Geldform sofort wieder verfügbar gemacht werden kann."

Der Verkäufer hat das berechtigte Interesse, in dem Augenblicke, wo er einen soliden Käufer gefunden hat, Geld zu erhalten; der Käufer hat ein ebenso berechtigtes Interesse, erst in dem Augenblicke zu bezahlen, wo er anfangen kann, die gekaufte Sache für sich nutzbar zu machen. Zwischen diesen beiden Augenblicken liegt eine Frist von mehreren Monaten, in welcher ein Creditinstitut helfend eintreten muß, wenn nicht der Productions- und Absatzproceß völlig in das Stocken gerathen soll. Diesen Credit zu pflegen, haben sich die Banken, vorzugsweise die Zettelbanken, zur vornehmsten Aufgabe gemacht. Diese Form des Credits ist die gemeinnützigste; sie hilft nicht nur dem Einzelnen, der durch dieselbe begünstigt wird, sondern trägt dazu bei, das ganze System der Arbeitstheilung in Sicherheit zu halten. Diese Form des Credits ist aber zugleich die sicherste, weil erfahrungsmäßig hier Ausfälle oder auch nur Stockungen am seltensten vorkommen, und weil sie die sicherste ist, eignet sie sich am besten für Banken, die gehalten sind, auf eine sichere Anlage ihrer Bestände wegen ihrer großen stets fälligen Verpflichtungen zu denken. Da in der stundenlangen Rede diese Verhältnisse nicht einmal mit Einem Wort berührt wurden, hatte der Bankpräsident ein volles Recht, sein Befremden über die ihm gemachten Einwürfe zu äußern. Eine Organisation des Credits, wie sie in keinem Lande auch nur annähernd versucht worden ist, wurde so dargestellt, als ließe sie sich mit Leichtigkeit herbeiführen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. November.

Ueber den Verlauf der Debatte, betreffend die kirchenpolitischen Anträge des Centrums, in der baierischen Kammer hat der Telegraph bereits berichtet. Besonders lebhaft gestaltete sich die Schlußsitzung. Der Redner des Centrums, Daller, sagte u. a.:

Es ist ein trauriger Zustand, daß wir uns über katholische Dinge absolut nicht mehr verständigen können (Rufe: An wem liegt denn da die Schuld! An Ihnen.). Sie verstehen unsere Ausdrücke nicht mehr und wir die Ihrigen nicht. (Große Heiterkeit.) Sie sehen in der katholischen Kirche eine ganz gewöhnliche Gesellschaft (großer Lärm) und wir eine göttliche Stiftung. Ich habe aber die Ueberzeugung und den festen Glauben, daß nie und nimmer der heiligen Kirche geschehen kann, was sie selbst gefährdet. Wir haben, als in einem paritätischen Staate lebend, die Rechte der anderen Confessionen nie beeinträchtigt. (Lebhafter Widerspruch links.) Nach einer Excursion über die gemischten Ehen, wobei Redner unter großer Heiterkeit meint, daß die Katholiken die „tolerirten" seien, fährt er fort: Die katholische Kirche ist ohne das formal ausgesprochene Dogma nicht mehr denkbar (Großer Widerspruch und Lärm). Herr v. Fischer, welcher wahrscheinlich seit dreißig Jahren keinen Katechismus angeschaut hat! (große Heiterkeit) und mir widerspricht, weiß doch noch so viel, daß die Lehren der Kirche irreparabel sind. Es thut mir wahrhaftig leid, daß der Herr Minister auf einer reinen Theorie besteht (Widerspruch). Wenn er als Professor auf dem Katheder das vortragen würde, so könnte ich es verstehen; wenn er aber als großer Staatsmann seine Ansichten drei Millionen Menschen aufdringt und Unruhe in die Bevölkerung bringt (langandauernder Widerspruch links), so verstehe ich das nicht. Ja, so ist es! (Nein! Nein! links. Auf der Rechten: Bravo! Abg. v. Gagern klatscht in die Hände; Präsident läutet und bemerkt, daß Klatschen nicht parlamentarisch sei.) Redner verbreitet sich dann über den Patriotismus seiner Partei und ruft, als er beständig unterbrochen wird: Meine Herren, reizen Sie mich nicht, sonst spreche ich vom Jahre 1886 (Rufe: Heraus damit! Was wollen Sie damit sagen? Großer Lärm. Glocke des Präsidenten). Was das sagen soll? Daß wir 1886 die materielle Existenz des baierischen Königshauses gerettet haben. (Lebhafte Entrüstung links und auf der Galerie.) Näher will ich mich hier darauf nicht einlassen.

Schließlich verlas Dallen folgende bereits telegraphisch gemeldete Erklärung:

„Meine politischen Freunde und ich sehen uns in Folge der in den Plenarsitzungen vom 6. und 8. November auf unsere Anträge vom 19. October abgegebenen Erklärungen des Herrn Cultusministers genöthigt, zu erklären, daß wir den von uns geleisteten Verfassungseid als, in der durch die ministerielle Interpretation der Verfassungsurkunde versuchten Ausdehnung geschworen, nicht anerkennen. Des Ferneren erklären wir, daß wir gegenüber der in den Erklärungen des Ministers vom 6. und 8. November auf unsere Anträge vom 19. October neuerdings bekundeten Stellungnahme des Ministers eine dementsprechende Haltung bei der Berathung des Cultusbudgets einnehmen werden."

Diese Erklärung hat natürlich das größte Aufsehen gemacht. Die „Münchener N. Nachr." schreiben:

Durch ihre „Erklärung" hat die Centrumspartei gezeigt, daß sie einen Conflict will. Sie will unter allen Umständen den Minister Frhrn. von Lutz stürzen, das ist der Kern des Streites. Placet, Altkatholikenfrage, Redemptoristen-Zurückrufung sind nur neue Hebel, die man, nachdem andere fruchtlos sich erwiesen, ansetzt, um den Minister zu beseitigen. Man will die Krone zwingen, ihren ersten Staatsdiener zu entlassen — darum beschwört man den Conflict herauf. Wir wissen nicht, ob die königl. Staatsregierung alle Consequenzen aus dem Schritt der Centrumspartei ziehen wird; aber das wissen wir: Prinz Luitpold, des Königreichs Baiern Verweser, wird sich zu nichts und von keinem Menschen zwingen lassen. Der erlauchte Herr, dessen heißester Wunsch und unablässiges Bestreben die Förderung des inneren Friedens ist, der mit gewissenhaftester Treue die beschworenen Pflichten gegen das Land erfüllt, wird sich von Eidbeschneidern kein Titelchen von seinen Kronrechten rauben lassen. Die Ultramontanen haben die Krone in den Kampf gezogen: in diesem Streite aber steht die ungeheuere Mehrheit des Baiernvolkes in angestammter Treue zur Krone!

An einer anderen Stelle schreibt das genannte Blatt:

Wie wir von bestunterrichteter Seite vernehmen, hat man an maßgebender Stelle die stürmischen Debatten im Abgeordnetenhause und ihren seltsamen Abschluß, die „Erklärung der 79", mit einer Gelassenheit aufgenommen, welche in dem festen Entschlusse wurzelt, den durch die Antwort der k. Staatsregierung auf das bischöfliche Memorandum geschaffenen Rechtsboden nicht um Haaresbreite zu verlassen. Es wird zuständigen Orts zunächst keinerlei Schritt gegenüber der Action der „Rechten" erfolgen, sondern vorläufig abgewartet werden, wie die angekündigte Haltung der Ultramontanen bei der Verhandlung über das Cultusbudget sich in praxi ausnehmen wird.

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. [Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Konstantinopel] berichtet der Correspondent der „Post" unterm 6. November:

Ihr Berichterstatter hätte Ihnen gern einen eingehenden Bericht über die Ritte des Kaisers in die Umgegend von Konstantinopel, um die alten theodosianischen, spätgriechischen und auch genuesischen Befestigungswerke gegeben; aber wer kann, wer darf mit einem Kaiser reiten! Erstens in so scharfer jugendlicher Pace und dann mit solchen Pferden aus dem kaiserlichen Marstalle. Ueberall waren frische Pferde unterwegs, und wenn der Kaiser vom asiatischen zum europäischen Ufer wollte, machte er die Ueberfahrt auf einem der kleinen kaiserlichen Dampfboote, „Mouches" genannt. Für den Chef des kaiserlichen Marstalls, Hobe-Pascha, war in diesen vier Kaisertagen von Konstantinopel eine große Aufgabe gestellt. Die Leistung entsprach der Erwartung: ausgezeichnet schöne Carrossiers, superbe Anspannung, wohldressirte Kutscher und Wagen, in denen sich moderne Eleganz mit kaiserlichem Pomp vereint. Es war, glaube ich, am Dinstag das erste Mal, daß der Kaiser asiatischen Boden betrat. Einer der höchsten und schönsten Punkte um Konstantinopel ist der Berg Bulgurlu, von dem aus man das Marmara-Meer, das Schwarze Meer und die beide Meere verbindende Wasserstraße, den Bosporus, sieht. Am asiatischen Ufer liegt auch das Schloß, in dem einst Kronprinz Friedrich Wilhelm auf seiner Reise nach dem Suezcanal Gast des verstorbenen Sultans Aziz gewesen war; auch diese Erinnerungsstätte galt, wie man sich erzählt, der Besuch des Kaisers. Bei diesen Ritten in der Umgebung von Konstantinopel auf asiatischer Seite war nur Goltz-Pascha der Begleiter des Kaisers; auf europäischer Seite ein größeres Gefolge. Goltz-Pascha und Strecker-Pascha waren dem Kaiser während seines ganzen Aufenthalts als Ehrendienst beigegeben. Wie sich der Kaiser Wilhelm für die reformatorischen Pläne der Türken und Goltz-Paschas interessirt, davon zeugt die Besichtigung der Militärschule, womit sich eine militärische Uebung verband. Goltz-Pascha hat im Auftrage des Sultans den Kaiser auch bis in die Dardanellen zurückbegleitet.

Ueber den Ausflug des Kaisers und der Kaiserin nach Therapia berichtet der Correspondent:

An der Fahrt nahmen Ihre Majestäten, das ganze Gefolge, Herr und Frau von Radowitz mit Familie Theil, außer diesen die Gemahlinnen von Goltz- und von Hobe-Pascha. Man kam für den November etwas spät an Bord, da der Kaiser von seinem Ritte und die Kaiserin aus dem Bazar spät nach dem Chalet zurückgekehrt waren; aber das Wetter begünstigte die Fahrt, und volle Sommerluft entfaltete sich auf dem Schiffe. Es war ein Buffet aufgestellt; es spielte eine Capelle. Im Sommer wohnen der deutsche, englische und französische Botschafter in Therapia. Aber die deutsche Botschaft besitzt den größten Park, in dem sich als besondere Kostbarkeiten alte mächtige Bäume befinden. Grund und Boden wurden dem Deutschen Reiche vom Sultan geschenkt und die drei Landhäuser vor wenigen Jahren erbaut. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten das Landhaus des Botschafters, die Gärten, das Moltke-Denkmal. Es dunkelte aber schon, als die „Sultanieh" das Schwarze Meer erreichte; als das Schiff seinen Rückweg nahm, fuhr es durch ein Flammen-Meer auf beiden Ufern. Die Anlagen der vom Meere in die Höhe hinaufsteigenden Gärten zeichneten sich in Flammenlinien ab, die Paläste, die Landhäuser glühten mit architektonischen Linien in den Abend hinein, ja sogar die Forts leuchteten mit bunten Glaslämpchen. Es soll zauberhaft schön gewesen sein, namentlich die Gärten des Marine- und des Justizministers, der persischen Gesandtschaft und Ismail Paschas, des gewesenen Khedives von Egypten.

Von dem Besuch des Kaiserpaares im alten Serail erzählt der Correspondent:

Im Programm hieß es, Besichtigung des angeblichen Sarkophages Alexanders des Großen, der vor Kurzem in Kleinasien aufgefunden, bisher noch unenthüllt war, weiter Besichtigung des Schatzes des Sultans. Der Sarkophag stand nach allen Seiten sichtbar in einem Gebäude, das Museum genannt wird und vielleicht einmal eines werden soll, bisher aber noch ein halbfertiger Rohbau ist. Um den Sarg ziehen sich Arkadenbogen, die durch jonische Säulen abgetheilt sind, und in diesen sind weibliche Ideal-

---

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [36]

Jetzt wollten beide sich dem Hausherrn empfehlen. Er saß in einer Nische mit Herrn und Frau Director Walter, die eifrig mit ihm plauderten.

„Er ist ein Protegé meiner Frau, bester Arnau."

„Er verkehrte im Hause meiner Eltern noch als Referendar, lieber Freund, und er hatte Chancen, große Chancen . . ." lachte sie gefallsüchtig, „bis der Tag kam, der Tag Ihrer großen Rede, Ihres, unseres großen Triumphes, und ich meinem Papa erklärte, nur den Angeklagten heirathen zu wollen."

Gedankenlos hörte er zu; er hatte dasselbe schon so oft sich sagen lassen müssen.

„Wir beide, Sie und ich, Rechtsanwalt, sind ihm deshalb gewissermaßen eine Revanche schuldig, und daher dachte ich, wenn Sie ihn in Ihr Bureau . . ."

„Sie brauchen unbedingt eine Entlastung, lieber Freund," fiel der Director seiner Frau ins Wort, „Sie gehen zu Grunde an dieser übermäßigen Thätigkeit. Dieser junge Rechtsanwalt Mielentz soll eine tüchtige Kraft sein . . ."

„Ich will es mir merken! Wie heißt er — Mielentz?"

„Thun Sie es uns zu Liebe, Rechtsanwalt, Sie müssen sich schonen! Das sind Sie Ihren Freunden, Ihrer Gattin, Ihrem Beruf schuldig. Werden Sie? Ja? Bitte ein festes Versprechen! Ein Wort!" so redete sie schalkhaft dringend auf ihn ein, während er kaum noch wußte, was sie sagte; denn sein Auge war auf Leonie gerichtet, die jetzt langsam herankam. Wer war dieses Mädchen, dessen Erscheinung ihm sein Weib greifbar vor die Seele zauberte. „Lisa!" hätte er wiederum ausrufen mögen, als er sie sah.

„Ich komme, um Ihnen Lebewohl zu sagen, Herr Rechtsanwalt . . ." sprach Leonie und trat auf die Gruppe zu, indem sie sich verneigte.

Es bedurfte einiger Secunden, ehe er sich in die Situation fand. „Sie wollen uns schon verlassen, mein Fräulein?"

„Es ist spät geworden, ich muß nach Hause."

„Aber wir sehen Sie wieder?"

Weshalb blickte er sie nur so starr und groß an? Es überkam sie eine leichte Verlegenheit. Sonderbarer Mensch! Seine Schönheit fiel ihr wiederum frappirend ins Auge.

„Auch wir müssen fort, wir wollen noch in die Oper," sagte Frau Walter mit nervöser Ungeduld. „Adieu, lieber Freund, und . . . ich habe Ihr Wort!"

Er verbeugte sich und küßte die Hand, die sie ihm gereicht hatte, in völliger Geistesabwesenheit. „Ich werde gleich morgen das Erforderliche veranlassen," rief er dem abgehenden Ehepaar nach.

„Adieu, Herr Rechtsanwalt!"

„Auf Wiedersehn, mein gnädiges Fräulein!"

„Guten Abend, Ernst!"

„Guten Abend, Georg!"

XV.

„Doctor Mielentz, Rechtsanwalt," stand auf einem großen Porzellanschild, an dem der linke Messingnagel fehlte, während rechts ein Stückchen der Platte herausgebrochen war.

„Correctheit! Correctheit! würde mein seliger Justizrath Schwarze sagen, wenn er das sähe!" Die Processe müssen ja alle aus'm Leim jehen, wenn der Anwalt seinen Namen auf einem jeborstenen Schilde schreibt! Rein muß Dein Schild sein, war unser Wahlspruch bei'n seligen Justizrath. Die Messingbeschläge haben auch lange keine Bureaudienerfinger nich jespürt. Muß mal den Collegen oben Bescheid sagen! Is kein repräsentables Haus, nich standesgemäß," brummte der Alte und betrachtete den Eingangspfosten, welchen unzählige Ankündigungen bedeckten. „Wer soll hier Processe führen? Höchstens criminalpolizeiliche Sachen . . . nee, da kann ja kein Christenmensch sich nich zurecht finden in das Tohu-Bawohu!"

Hatte Telen erst eines seiner köstlichen Fremdwörter angebracht, dann fühlte er sich erhaben über alle Misère, und so kletterte er auch die drei sehr schmutzigen Treppen eines düsteren, weiten Hauses in der Mariannenstraße herauf.

Es war eine jener Miethskasernen, in denen das ganze Elend, die ganze Trostlosigkeit und die ganze Armuth der Weltstadt zusammengehäuft schien, ein Schauplatz der tausendfältigen Lebenskämpfe des gewaltigen Berlin. Auf jeder Thür vier, auch sechs bis acht Visitenkarten. Das Parterre bewohnte ein Arzt, an dessen Entree neben der Ankündigung seiner Sprechstunden zwei andere Namen prangten. Dann in den Stockwerken folgten Clavier-, Zeichen- und Gesanglehrer, Studenten aller möglichen Fächer, Doctoren der Philosophie und Philologie, Techniker, Porzellanmaler, Gymnasiallehrer, zwischendurch auch eine Blumen- oder Miedermacherin . . . und endlich ein einzelner Name: Selma Leichner! Ida Karlsmann! Die Schande unter diesen unzähligen achtbaren Berufsarten und Existenzquellen!

Mit starkem Finger und noch stärkerem Selbstbewußtsein klopfte Telen, der endlich im dritten Stock angelangt war, an eine Thür, auf welcher er nochmals bezeichnet fand: „Rechtsbureau des Doctor Mielentz."

Da kein „Herein" folgte, öffnete er und sah sich in einem kleinen, halbdunklen Raum, in dem scheinbar Niemand anwesend war.

„Wer ist da?" fragte jedoch plötzlich eine ängstliche Stimme, die aus einer finsteren Ecke hervortönte.

„Telen! Bureaudiener des Rechtsanwalt Doctor Ernst Emil Arnau, ehemals weiland Justizrath Doctor Schwarze," antwortete er laut, im ganzen Vollgefühle seiner Bedeutung. „Amtsangelegenheit! Facultative Sache! Administrieller Gegenstand! Wichtige Erörterungen . . ."

Darauf wurde das Schlürfen hörbar, mit dem Jemand sich vorwärts bewegt, dessen Füße in zu weiten, ausgetretenen Pantoffeln stecken, und eine magere, engbrüstige Erscheinung wurde sichtbar. Das Gesicht war von einem dichten fahlgrauen Barte umrahmt und hatte trotz seiner Häßlichkeit einen so ergreifenden Zug stummen Jammers, bitterer Noth und traurigster Demuth, daß der Eindruck des Mitleids stärker war, als der des Abscheus. Ein weiter Rock umhüllte die abgemagerten Glieder. Die ganze Bekleidung die Mode des erbarmungslosen Elends! Der Mann, dessen Alter sich kaum bestimmen ließ, hielt die Blicke gesenkt, als er aus seinem dunklen Winkel hervorkam, aber als er vor Telen stand, schlug er sie empor, und es war in diesem Blicke etwas, das diesen stutzig machte. Diese Augen, diese Blicke kamen ihm so bekannt vor, als ob er sie schon irgendwo gesehen, und doch so fremd in ihrer Aengstlichkeit und Verschüchterung, in ihrer qualvollen Hilflosigkeit. Es lag etwas Flehendes, Scheues und doch Lebendiges in diesem Blick, ein Widerspiel einstmaliger geistiger Kraft und Begabung und gegenwärtiger Verkommenheit.

„Rechtsanwalt Mielentz zugegen?" fragte Telen unsicher geworden.

„Nein!"

„Sein Stellvertreter, Referendar, Bureauchef?"

Ein trübes Lächeln ging über das Gesicht des Gefragten, und verschwand schnell, wie wenn es etwas Unberechtigtes wäre, das sich hervorgewagt aus den Kerkern dieser trostlosen Seele. Ein Lächeln! Der Abglanz einer heitern, freudigen Regung des Gemüthes — nein wahrlich, das gehörte nicht hierher.

„Sie sehen in meiner Person alle diese Leute vereint, nach denen Sie gefragt. Ich vertrete den Herrn Rechtsanwalt, der nicht zugegen ist . . ."

„Aber wo ist er denn, jetzt während der Geschäftsstunden? . . ."

„Ausgegangen, ist überhaupt selten zu treffen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

oder Symbolgestalten angebracht. Der Ausgraber von Pergamon, Director Humann, sprach vor ihren Majestäten über den Fund. Offen gestanden, viel interessanter als dieser alte apokryphe Marmelstein war dem Berichterstatter der noch viel größere Sarkophag, in dem ein ganzes Jahrtausend, das ganze mächtige byzantinische Reich, begraben liegt, das alte Serail selbst. Ein ungeheurer Complex von Mauern, Thoren, von Thürmen, Gärten, Plätzen, Wüsteneien, dazwischen aufragend Bäume, die noch einen christlichen Taufschein aufweisen könnten, über die ottomanische Periode hinaus. Von dem Museum führt der Weg bergauf, Ihre Majestäten legten diesen mit dem Gefolge zu Fuß zurück — bis zu einem Thurm, dessen Inneres noch die Spuren früherer Palastherrlichkeit trug, ehe die Sultane von hier aus hinüber nach der anderen Bosporusseite gezogen waren. Man sieht noch Vergoldungen und Inschriften. Geradeaus führt eine Allee von Platanen und Cypressen, dem Kirchhofsbaum, und wo wäre dieser mehr am Platze, als hier! nach dem Schatzhause, einem niedrigen Baue mit ausgesprochen byzantinischer Architectur. Es wurde gesagt, daß dieser Theil der Baulichkeiten des alten Serails von dem Brande verschont geblieben war, der einen großen Theil des alten Sultanspalastes in Asche gelegt hatte. Man zeigte Ihren Majestäten das Hauptstück des Schatzes, den aus purem Golde, aus Diamanten, Perlen, Rubinen und Smaragden gearbeiteten Thron, den einer der Sultane von einem Perserkönig erobert hat. Der Thron war 1873 auf der Ausstellung in Wien zu sehen. Man zeigte ferner die goldenen, mit Diamanten und bunten Edelsteinen besetzten Schüsseln, die alten, kostbaren Waffen und sonstigen Schatzgegenstände, von denen manche nur einen Curiositätenwerth haben. Die Sammlung ist nicht gut geordnet und aufgestellt in alten, dunklen Sälen, und die von außen einbrechende Dämmerung ließ vielleicht Manches unbeleuchtet, was bei größerer Muße und besserem Lichte auch von größerem Eindruck gewesen wäre. Interessanter, als diese Kostbarkeiten, waren dem Berichterstatter die historischen Erinnerungen, die um diesen innersten Palasthof schwebten. Es war nicht schwer, in den Arkadengängen rings um den Platz die Spuren des früheren byzantinischen Kaiserpalastes zu sehen, vielleicht noch weiter zurück kirchliche, klösterliche Bauten, denn auffallend gleichen diese Bogenhallen den Kreuzgängen in den Klöstern. Im Eingange zu dem Schatzhause standen kaiserliche Diener in schwarzem Rock und Fez mit über der Brust gekreuzten Armen. Ueber den Platz aus entfernter liegenden Häusern kamen Schwarze. Obwohl es warm war — die Kaiserin ging in hellgrauem Crêpe de Chinekleide ohne Umhang — trugen sie lange schwarze Pelzröcke. Schwarze Gesichter, aufgeworfene Wulstlippen mit obligatem Zähnefletschen, langgereckte Gestalten — widerliche Erscheinungen. Es waren Haremswächter. In diesem Hof des alten Serails sind die Frauen des verstorbenen Sultans untergebracht. Das Serail ist ein Grab auch für diese. Es war bereits von einem ersten Besuch der Kaiserin in den Frauengemächern des Sultans-Palastes die Rede gewesen. Dieses erste Erscheinen der Kaiserin bei den Sultaninnen war gleichsam als ein Antrittsbesuch zu betrachten. Die Kaiserin trug bei dieser Gelegenheit über der Stirn ein kostbares Juwel des Berliner Schatzes, einen Brillanten, der, ursprünglich als Ring gefaßt, dem Könige Friedrich II. vom damaligen Sultan für seine Friedensvermittelung zwischen der Kaiserin von Rußland und dem Großherrn zum Geschenk gemacht worden war. Der zweite Besuch der Kaiserin geschah am darauffolgenden Abende. Bei dieser Gelegenheit trug sie das kostbare Brillantencollier, das ihr der Sultan als Geschenk verehrt hat. Die Kaiserin erhielt außerdem Kisten mit seidenen, goldgestickten Stoffen, kostbaren Teppichen, während der Kaiser einen Säbel mit goldener Scheide und Brillanten bekam und außerdem noch kostbare orientalische Möbel und Thüreinlagen von Perlmutter für einen ganzen Salon.

Einem Berichte der Kreuzztg. entnehmen wir noch Folgendes:

Kaiser Wilhelm bringt während seiner Anwesenheit in der türkischen Hauptstadt den militärischen Institutionen ein ganz besonderes Interesse entgegen. Nicht nur, daß sofort nach Ankunft der Majestäten im Yildiz-Palais der große Vorbeimarsch der gesammten Stambuler Garnison stattfand, der Kaiser besichtigte auch wiederholt die großen Kasernen, die Geschützgießereien in Top-Hane, ließ sich daselbst von den in türkischen Diensten stehenden deutschen Generalen die eingehendsten Erläuterungen geben und erkundigte sich auf das genaueste nach Zweck und Bestimmungen der einzelnen Dinge. Man darf an das türkische Militär nicht den preußischen Maßstab anlegen. Man sieht den türkischen Soldaten in höchst nachlässiger Haltung, seine Cigarette rauchend, durch die Straßen wandern, seine Vorgesetzten nur sehr flüchtig durch Emporheben der flachen Hand gegen die Stirn grüßen, gewöhnlich ohne Waffen in ziemlich abgenutzten Uniformen. Und dennoch hält dieser Soldat die eisernste Disciplin, hat die größte Ausdauer bei Märschen, übt die größte Mäßigkeit im Essen und Trinken und beweist eine Tapferkeit, von welcher die Russen ein Wörtchen reden können. Um die Fortschritte kundzuthun, welche die Ausbildungsanstalten der Armee gemacht haben, hatte man für den Kaiser in der Militärschule von Pancaldi eine militärische Schaustellung arrangirt. Der Kaiser bestieg in Yildiz denselben Grauschimmel, welchen er als Prinz Wilhelm geritten hatte und welchen später Hobe-Pascha angekauft hatte. Der Kaiser trug die Uniform der Gardehusaren und war von der Escorte der Lanziers vom Tscherkessen-Regiment Ertoglroul umgeben. Sofort nach Ankunft in Pancaldi betrat der Kaiser die Lehrsäle und überzeugte sich eingehend von den Fortschritten der Eleven. Sodann wohnte er den Manövern bei, welche von den Infanterie-Schülern auf dem Hofe der Schule mit vieler Präcision ausgeführt wurden. Der Kaiser drückte den Offizieren der Anstalt seine Zufriedenheit aus.

Von hier aus passirte man die Straße nach Tarim; vor der großen Kaserne daselbst hielt der Kaiser bei dem in Parade aufgestellten Artillerie-Regiment und ersuchte den Divisionär Ristow-Pascha, einige Manöver vorzuführen. Nachdem dies geschehen, reichte der Kaiser mehrere Male dem General die Hand und unterhielt sich lebhaft mit demselben. Die Artillerie bildet, theilweise mit Maulthieren bespannt, eine ganz bevorzugte Specialtruppe des ottomanischen Heeres. Sie zerfällt in Feld- und Festungs-Artillerie-Regimenter. Auch die Besatzungen der Dardanellen und die der Ostseite des Bosporus zählen zu diesen als: Regiment des Eingangs vom weißen bezw. schwarzen Meere. Man lobt bei den türkischen Artillerie-Offizieren ihre Kenntniß des praktischen Dienstes mehr, als bei irgend einer anderen Waffe.

[**Adolf v. Winterfeld**] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am Freitag Abend gestorben. Der Verstorbene war im Jahre 1824 geboren und ein Enkel des berühmten Generals v. Winterfeld, des Zeitgenossen und Freundes Friedrichs des Großen. Winterfeld war als Schriftsteller namentlich durch seine humoristischen Romane aus dem Soldatenleben in den weitesten Kreisen bekannt.

• **Berlin**, 9. Nov. [**Berliner Neuigkeiten.**] Es wurde bereits berichtet, daß am Donnerstag Morgens aus dem Breslauer Courierzuge zwischen Friedrichshagen und Erkner ein Mann aus einem Waggon dritter Klasse sprang. Die sofort telegraphisch von dem Unfall verständigte Polizeibehörde beider Stationen vereinigte sich eine Stunde darauf, um die Recherchen nach dem sonderbaren Flüchtling aufzunehmen. Als sich die Beamten der Stelle näherten, an welcher sich der Vorfall zugetragen, bemerkten sie in der Nähe des Bahndammes einen mit Blut besudelten Mann, welcher im Gesellschaftsanzuge mit weißer Weste und weißen Handschuhen bekleidet unter einem Baum stand und eben im Begriff war, sich an seinen Hosenträgern zu erhängen. Der sofort ins Verhör genommene Selbstmordcandidat gab nunmehr zu, aus dem Zuge gesprungen zu sein: er bezeichnete sich als einen Zimmerpolier aus Breslau, der den Kaiser Friedrich in grober Weise beleidigt habe. Er könne sich nicht früher beruhigen, als bis er von dem Kaiser Verzeihung erhalten, und er wolle nunmehr in den Himmel, um dieselbe dort von dem verstorbenen Kaiser zu empfangen. Der Irrsinnige, denn mit einem solchen hatte man es zu thun, wurde, da er bei dem Sprung aus dem Waggon außer schweren erlittenen Contusionen am Kopfe auch mehrere Rippen gebrochen hat, nach einem Berliner Krankenhause überführt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. November.

• **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag, den 14. November, Nachmittags 4 Uhr, statt. Von den Vorlagen, welche auf der Tagesordnung stehen, erwähnen wir: Gutachten der Ausschüsse I und IV über die Uebernahme der Verpflichtung zur dauernden Unterhaltung der chaussirten Straßen von Breslau nach Gräbschen und von Breslau bis zum Dorfe Ransern seitens der Stadtgemeinde ꝛc. Gutachten der Ausschüsse III und V über den Bau des Schulhauses für die neu zu errichtende dritte evang. Mädchen-Mittelschule in dem Hofraume des Schulgrundstücks Tauentzienstraße Nr. 58. Gutachten der Ausschüsse IV und V über den Fluchtlinienplan für eine künftige Verlängerung der Junkernstraße nach dem Christophoriplatze. Gutachten des Ausschusses V über bauliche Herstellungen und Anlagen im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung und über die Bewilligung von 5000 Mark zur Beschaffung von zwei Marmor-Büsten. Gutachten des Ausschusses II über das Regulativ für die Verwaltung des Vermögens der bei der Haupt-Armen-Kasse bestehenden Legate. Gutachten des Ausschusses II über den neuen Entwurf der Grundsätze über die Beitragspflicht der unter Oberaufsicht des Magistrats stehenden Institute der Communal-Verwaltung bezüglich der Versorgung der Wittwen und Waisen ihrer pensionsberechtigten Beamten durch die städtische Wittwen- und Waisen-Kasse. Gutachten des Ausschusses II über den Nachtrag zu dem Vertrage mit den Gebrüdern Nauck hinsichtlich der Errichtung und des Betriebes von Bedürfniß-Anstalten. Bewilligung einer Vertretungs-Entschädigung für den Assistenz-Arzt Dr. Werther. Verstärkung des Titel IX des Etats für die Verwaltung der evangelischen Mädchen-Mittelschule Nr. II um 100 Mark. Ankauf der Stadtrath Paritius'schen Sammlung von Urkunden, Handschriften ꝛc. für die Stadt-Bibliothek. Errichtung von 13 neuen Klassen an den Elementarschulen. Forterhebung der Schlachtsteuer als Communal-Steuer. Vergebung der Lieferung der für die städtischen Bureaus ꝛc. erforderlichen Schreibmaterialien.

—d. **Parteitag der schlesischen Socialdemokratie.** Am Sonntag Mittag von 12—2 Uhr und von Nachmittags 4 Uhr bis 7½ Uhr Abends wurde im „Eisbär" auf der Hintergasse ein Parteitag der schlesischen Socialdemokratie abgehalten, welcher außerordentlich zahlreich besucht war. Von Parteigenossen aus der Provinz waren etwa 40—50 erschienen. Der Reichstagsabgeordnete Schneidermeister Kühn-Langenbielau, zum Vorsitzenden gewählt, kennzeichnete zunächst die Stellung, welche die socialdemokratische Partei bei den bevorstehenden Reichstagswahlen einzunehmen gedenke. Er erinnerte hierbei an die erhöhte Bedeutung, welche die nächsten Wahlen haben, insofern sie für eine 5 jährige Legislaturperiode vorgenommen werden. Er glaubt die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß das deutsche „Volk" bei den nächsten Wahlen ein gewaltiges Wort mitsprechen werde. Der gegenwärtige Reichstag habe dem Volke unendlich viel neue Steuern auferlegt, die Schulden seien außerordentlich gewachsen und die Art und Weise der Vertheilung der Lasten zwinge das Volk, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Wenn der Reichstag für die nächsten 5 Jahre wie bisher zusammengesetzt sein sollte, so würde man noch sein blaues Wunder erleben. Man würde auch das allgemeine Wahlrecht noch antasten. Nachdem der Redner den Druck der indirecten Steuern beleuchtet, hält er es für eine Aufgabe der Socialdemokratie, die kleinen Grundbesitzer, welche von den Zöllen auf Lebensmittel keinen Gewinn hätten, bei den nächsten Wahlen für sich zu gewinnen. Sei es doch vom Minister ausgesprochen worden, daß der Socialdemokratie in Bezug auf die Wahlagitation keine Schranken auferlegt werden sollten. In den Wahlaufrufen solle dafür alles Ungesetzliche vermieden werden, gebe es doch ohnedies genug Stoff zur Kritik. Der Redner schlägt hierauf folgende Resolution zur Annahme vor: „Der Parteitag der schlesischen Socialdemokratie beschließt, mit aller Kraft und unter Ausnutzung aller gesetzlichen Mittel in die Agitation der bevorstehenden Reichstagswahlen einzutreten. Demgemäß ergeht an alle Gesinnungsgenossen Schlesiens die Aufforderung, nunmehr unverzüglich und mit aller Energie den Wahlkampf zu eröffnen und mit der von den zielbewußten Arbeitern so oft bewährten Ausdauer und Opferfreudigkeit zu Ende zu führen. Der Parteitag empfiehlt den Gesinnungsgenossen, nur solche Wahlaufrufe benutzen zu wollen, deren Inhalt nicht gegen die Strafgesetze verstößt und nach menschlicher Voraussicht nicht geeignet ist, ein berechtigtes Verbot derselben herbeizuführen." Hieran knüpft Herr Kühn noch den Antrag auf Annahme folgender Resolution: „Der Parteitag beschließt ferner: 1) Für den ersten Wahlkampf in allen schlesischen Wahlkreisen, wo Aussicht auf Stimmen vorhanden, eigene Candidaten aufzustellen; 2) bei den Stichwahlen sich aber nur in denjenigen Kreisen an der Abstimmung zu betheiligen, wo ein socialdemokratischer Candidat zur eigenen Wahl steht." Zur Erläuterung der letzteren Resolution bemerkt Herr Kühn u. A., es sei bisher noch ab und zu vorgekommen, daß in einzelnen Kreisen Gesinnungsgenossen sich für diese oder jene Partei ins Zeug geworfen hätten. Dies solle in Zukunft verhindert werden. Die Socialdemokraten sollen sich nur dann noch an den Stichwahlen betheiligen, wenn ein Socialdemokrat zur Stichwahl stehe. Im andern Falle hätten die Socialdemokraten gar keine Ursache, sich in den Streit der feindlichen Brüder zu mischen. Vor Compromissen müßten sich die Socialdemokraten schützen, denn Compromisse hätten mehr oder weniger compromittirende Folgen. Die Socialdemokraten müßten ihre Principien rein zum Ausdruck bringen. Was das Verhältniß zur deutsch-freisinnigen Partei anlange, so erinnere er daran, daß dieselbe ihren Oppositionsstandpunkt bei den letzten Wahlen habe fallen lassen, denn sonst würden die Socialdemokraten in Breslau, Königsberg ꝛc. nicht unterlegen sein. Es habe zwar den Anschein, als ob bei dem jetzigen Wahlkampfe die Freisinnigen bei Stichwahlen die Socialdemokraten unterstützen wollten. Allein es habe sich gezeigt, daß die freisinnigen Führer nicht mehr die nöthige Herrschaft über ihre Wähler hätten. Herr Kühn-Breslau bemerkt nach Eröffnung der Debatte, die Freisinnigen seien keine Freunde der Arbeiter. Das habe der Abg. Baumbach gezeigt, als es sich um den Antrag auf Einführung eines Normalarbeitstages gehandelt habe. Für die socialdemokratische Partei sei die freisinnige abgethan. Schneider Marara-Breslau plaidirte dafür, sich bei Landtags- und Stadtverordneten-Wahlen nicht mehr zu betheiligen. Bei den letzten Landtagswahlen habe sich leider der Parteigenosse Cigarrenmacher Clar bestimmen lassen, für lumpige 50 Mark seine Parteifreunde für die freisinnigen Wahlen zu erwärmen. Redacteur Fritz Kunert-Breslau sieht unüberbrückbare Unterschiede, welche es verhinderten, der freisinnigen Partei entgegenzukommen. Die ganze freisinnige Partei sei eine „Phrasenpartei". Dieselbe wolle für Freiheit und Gerechtigkeit eintreten. Das sei Alles nur Schein. Was nützten den Arbeitern verantwortliche Minister? Die Arbeiter blieben dabei doch Proletarier, die immer gedrückt seien. Nach Lage der Dinge sei der Arbeiter nicht einmal im Stande, sich vor Gericht Recht zu verschaffen, denn er bekomme nicht einmal für Geld, wenn er es wirklich besitzt, einen Rechtsanwalt. Nach der wirthschaftlichen Seite vertrete die freisinnige Partei den Grundsatz der freien Concurrenz, d. h. es könne jeder Millionär werden. Wie er dies mache, ob er einen andern würge und von seinem Sitz herunterschleudere, sei seine Sache; diesen wirthschaftlichen Standpunkt müsse die socialdemokratische Partei verwerfen. Aber

Kleine Chronik.

Die Bevölkerung von Paris. Nach der letzten Zählung der Bewohner von Paris, also mit Ausschluß aller Reisenden, giebt es deren, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, 2 961 089, also bald drei Millionen. Von diesen kommt ein Zehntheil auf die in Paris lebenden Ausländer, „naturalisirt" oder nicht. Keine Stadt der Welt hat eine so große Zahl von Ausländern unter ihren Bewohnern aufzuweisen. Dazu kommt ein jährlich wachsender Zuzug von Ausländern. Von Engländern leben z. B. in Paris 12 804 und von Amerikanern 6414, welche meist das Quartier der Champs-Elysées und der angrenzenden Straßen, Avenuen und Squares bewohnen, und zwar um den Triumphbogen, den Park von Monceau, den Ronde Point u. s. w. Die spanische und portugiesische Colonie zählt 3832 Mitglieder und bewohnt ebenfalls dieses „Westend" von Paris. Der Italiener giebt es 22 549, meist Künstler, Kunstindustrielle und Handwerker aller Art, welche die entlegeneren Stadttheile im Süden bewohnen. Belgien ist mit 45 649 Bewohnern vertreten, welche, meist Tagearbeiter, Maurer, Zimmerleute, Eisenbahn- und Fabrikarbeiter, sich in den entferntesten Stadttheilen, in der Nähe von Eisenbahnhöfen, Fabriken und Maschinenwerkstätten niedergelassen haben. Der Holländer giebt es 16 341, unter ihnen viele Handels- und Geschäftsleute aller Art, die meist in dem Centrum der Stadt wohnen. Die Deutschen mit Einschluß der Deutsch-Oesterreicher, namentlich der Wiener, zählen 30 229 und gehören großentheils der litterarischen, der künstlerischen und der kunstindustriellen Welt an. Viele Tausende von ihnen sind in großen und kleinen Finanz- und Handelsgeschäften als Buchhalter, Commis u. s. w., sowie in Gasthöfen angestellt. Von Schweizern zählt Paris 23 781. Rußland ist von allen Nationen am schwächsten in Paris vertreten, nur mit einigen Tausenden, die meist kommen und gehen, ohne sich in Paris dauernd niederzulassen. Den Russen aller Stände werden von der eigenen Regierung zu viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um sich im Auslande eine Art Heimath zu gründen. Der reichen russisch-aristokratischen Familien giebt es allerdings zeitweise in Paris sehr viele, allein fast nur, um die glänzende Wintersaison daselbst zu verleben. Es sind nordische Zugvögel, die im Herbste kommen und im Frühling gehen. Für die jungen russischen Großfürsten mit und ohne Familie ist Paris immer ein vergnügliches Eldorado, in welchem sie ihre volle sociale Freiheit mit Behagen genießen.

Eine romantische Geschichte wird aus Klagenfurt gemeldet. Im Sommer erschien dort ein junger Mann, welcher Namen und Titel einer hocharistokratischen ungarischen Familie (Vay) führte und einen dementsprechenden Aufwand machte. Logis nahm dieser junge Mann zuerst im „Hotel Sandwirth", quartierte sich später mit seiner Mutter aber in einer Villa am Wörthersee ein. Zu den Bekanntschaften, die er sich in diesem Sommeraufenthalte erwarb, zählte auch die Familie eines Forstmeisters. Bald hieß es, der elegante, durch seine Umgangsformen und nicht gewöhnliche Bildung, sowie durch gesellschaftliches Talent ausgezeichnete Fremde sei mit einer der Töchter verlobt. In der That wurde die Trauung des jungen Paares bald darauf, aber nicht in Kärnthen, sondern in Ungarn vollzogen. Um diese Zeit aber mochte in den Geldmitteln des Fremden, die früher nicht gering schienen, eine bedenkliche Ebbe eingetreten sein; die junge Frau und deren Anverwandte mußten sich herbeilassen, dem neuen Mitgliede ihrer Familie über manche Verlegenheit hinwegzuhelfen. Endlich beanspruchte der junge Mann von ihnen einen Betrag von mehreren tausend Gulden. Dieser sollte, wie es hieß, die Caution bilden, nach deren Erlag der Mann eine Secretärsstelle bei einer Assecuranz-Gesellschaft antreten könnte. Die Ernennung verzögerte sich jedoch in bedenklicher Weise, und als die am meisten Interessirten am geeigneten Orte nähere Erkundigungen einzogen, stellte es sich in der unzweideutigsten Weise heraus, daß die ganze Sache auf Schwindel beruhe. Die Angelegenheit kam zur Kenntniß des Staatsanwalts, und die Verhaftung des Mannes wegen betrügerischen Vergehens fand statt. Das Klagenfurter Landesgericht ist mit der Untersuchung des Falles beschäftigt. Dazu kam aber noch eine andere, aus diesem Anlasse gemachte Entdeckung. Viele Personen, die den Verhafteten schon in früherer Zeit zu sehen Gelegenheit hatten, gaben ihrem Erstaunen über dessen keineswegs männliches Aussehen Ausdruck, ein Urtheil, das nun seine Bestätigung findet, denn es stellt sich heraus, daß der angebliche junge Mann ein — Mädchen ist! Das „Neue Wiener Tgbl." weiß Folgendes zu berichten: Dieser originelle Ehemann ist die Gräfin Sarolta Vay, eine Tochter des vormaligen Honvedobersten Grafen Ladislaus Vay. Dem Grafen wurden blos Töchter geboren, und sein innigster Wunsch, daß ihm ein Sohn geboren würde, blieb unerfüllt. Als Comtesse Sarolta zur Welt kam, beschloß man im gräflichen Hause, das Mädchen wie einen Knaben zu erziehen und es auch Knabenkleider tragen zu lassen. . . . Einige Jahre später aber wurde dem Grafen Vay wirklich ein Knabe geboren und die Komödie mit der Knabenkleider tragenden Comtesse Sarolta wurde nun überflüssig. Die Comtesse aber hatte Geschmack daran gefunden, daß man sie für einen Knaben hielt, sie wollte nichts mehr von der mit dem fortschreitenden Alter nöthig gewordenen Umwandlung wissen und keine Mädchenkleider tragen. Auf der Pußta, wo sie gelegentlich eines Empfanges des Erzherzogs Josef von diesem in scherzhafter Weise als „Honvedcorporal" bezeichnet wurde, trug sie Uniform und geberdete sich wie ein junger Soldat. Später bekam Comtesse Sarolta lyrische Anwandlungen; sie veröffentlichte in Blättern lyrische Gedichte als „Sarolta Vay" oder als „Sandor". Fortwährend trug sie Männerkleider, trieb sich mit jungen Journalisten herum, trank und rauchte um die Wette. Sie entrirte Liebeleien mit jungen Mädchen und verschwand dann, nachdem sie in Folge ihrer äußerst kostspieligen Excentricitäten ihre Familie fast ruinirt hatte, vor Jahresfrist aus Budapest, bis sie endlich jetzt als die Heldin eines veritablen Romans in Klagenfurt wieder auftauchte. — Von anderer Seite wird gemeldet: Der Vater der Gräfin war Oberstthofmeister im Dienste des Erzherzogs Josef. Vor einigen Jahren starb Graf Vay vermögenslos. Nun mußten die Kinder für sich selbst sorgen. Sarolta ging in das Haus ihrer Großmutter, der Frau v. Beniczky. Daselbst bildete sie ihre excentrischen Männerlaunen in virtuoser Weise aus. Wie man jetzt erfährt, hatte sie schon früher einmal in einer kleinen ungarischen Stadt ein ähnliches Manöver eingeleitet wie jenes, das sie in Klagenfurt durchführte. Gräfin Sarolta trat damals als Mann auf und verlobte sich mit der Tochter eines Offiziers. Der Vollzug dieser „Ehe" wurde indeß dadurch verhindert, daß die Familie des von Sarolta als „Braut" erkorenen Mädchens die Wahrheit über die excentrische Gräfin erfuhr und die „Trauung" rechtzeitig verhinderte. Der Bruder Sarolta's, Graf Peter, ist bei der Belgrader Gesandtschaft in Verwendung.

Reiche Frauen in Amerika. Eine Newyorker Monatsschrift, das „Cosmopolitan Magazine", hat eine Untersuchung angestellt, bezüglich der reichsten Frauen Amerikas und hat darüber eine Reihe von interessanten Einzelnheiten mitgetheilt. In Newyork wimmelt es sozusagen von Millionärinnen. Das angeführte Blatt behauptet, es gebe dort Dutzende von Frauen, die reicher seien als die Königin von England, welche bekanntlich die reichste Fürstin Europas ist, und viele Andere, die nahe an diese Stufe heranreichen. An der Spitze dieser Reihe stand Miß Catharina Wolff; seit ihrem Tode ist Miß Mary Garret die reichste ledige Dame der Union. Der Betrag ihres Vermögens, das fast ganz in Ohio-Bahn-Actien angelegt sein soll, ist nicht genau bekannt; man weiß nur, daß sie ihren Vater, der auf 200 Millionen (Dollars) geschätzt wurde, zum dritten Theile beerbt und das Ererbte reichlich vermehrt hat, denn sie ist eine sparsame Dame und weiß mit Geschäften sehr gut umzugehen. Sie ist jetzt etwa 40 Jahre alt, klein, schmächtig, braun, stets einfach und in Schwarz gekleidet, und immer mit mildthätigen Werken beschäftigt, denen sie ihr Leben gewidmet hat. — Miß Jenny Flood in Francisco hat von ihrem Vater 100 Millionen geerbt und sie besaß vorher schon etwa 20 Millionen. Sie ist jetzt 30 Jahre alt, katholisch, sehr fromm und will durchaus nicht heirathen, da sie die Mitgiftjäger ebenso haßt wie manche andere reiche Dame. — Die reichste Wittwe Newyorks ist Madame Barrios, oder, wie ihr voller Name lautet: Donna Francisca Apancio Vesecuiadiago de Quesaltenango Barrios. Ihr Gatte, Präsident der Republik Guatemala, ging 1885 zu Grunde über dem Versuch, die fünf centralamerikanischen Republiken zu einer einzigen zu vereinigen. Er war gewandt und kühn, aber von den Rechten Anderer hatte er nur unvollkommene Begriffe. Beweis dafür ist die Art seiner Verheirathung. Es war auf einer Wahlreise; als er Candidat für die Präsidentschaft war, sah er in einem Kloster ein hübsches junges Mädchen, das ihm ausnehmend gefiel. Er erkundigte sich nach ihrem Namen und schrieb an den Vater, daß er das Mädchen heirathen wolle, wenn ihre Erziehung vollendet sei. Der Vater war ein adelsstolzer Herr und gab nicht einmal eine Antwort. Als Barrios Präsident war und zwei Jahre gewartet hatte, schrieb er abermals und verlangte, daß die Hochzeit so bald als möglich gehalten werde. Der Vater antwortete diesmal, aber ablehnend; es sei ihm ganz unmöglich, die ihm zugedachte Ehre anzunehmen. Barrios schickte nun einen Flügeladjutanten in das Kloster, um das junge Mädchen zu holen, aber es war nicht mehr da; der Vater hatte es bereits in Sicherheit gebracht. Da ließ Barrios den Vater verhaften und in's Gefängniß werfen; nach drei Monaten hatte er ihn so mürbe gemacht, daß er seine Zustimmung zu der Heirath gab. Barrios war nun nicht blos ein zärtlicher Gatte, sondern auch ein dankbarer Schwiegersohn; er machte den Vater zu seinem Finanzminister, und Beide machten Staatsanleihen, eines vortheilhafter als das andere, für sie selbst nämlich. Als Barrios todt war — er wurde in dem bereits bezeichneten Unternehmen erschossen —, zog seine Wittwe mit einem riesigen Vermögen nach Newyork und hält jetzt dort eine Art Hof. — Ein colossales Vermögen besitzt ferner Miß Julia Rhinelander, welche für die reichste Besitzerin von Inhaber-Papieren in den Ver. Staaten gilt, abgesehen von einem Hundert Millionen in Liegenschaften. Fast ihr ganzes Einkommen verwendet sie zu milden Zwecken für die Episkopalkirche. — Miß Helene Gould wird wahrscheinlich ihren unermeßlich reichen Vater beerben; vorläufig bezieht sie ein Jahreseinkommen von etlichen Millionen, über das sie frei verfügt. — Miß Daisy Stevens, Tochter des reichen Frederic Stevens, und Miß Annie Cutting sind zwei andere Erbinnen, deren Vermögen fünfzig Millionen übersteigt. — Mrs. Griswold und Mrs. Alexander sind zwei Wittwen, jede mit wenigstens dreißig Mill. Eine Wittwe anderer Art ist Mrs. Fair; sie ist seit 1883 geschieden und bekam durch richterliches Urtheil nicht blos ihre Kinder, sondern auch einen Wittwenschatz von 20 Millionen zugesprochen. Sie hat mit ihrem Manne vollständig einig gelebt, so lange sie seine Armuth theilte und mit ihm ein Blockhaus in Nevada bewohnte; als sie reich wurde und der Palast in Newyork erstand, war die Eintracht dahin. — Madame Vanderbilt, die einen einzigen Sohn hat, ist wohl die reichste Wittwe der Welt. — Mrs. Marshall Roberts und Mrs. Moise Taylor haben je hundert Millionen, die ihre Männer durch Handel erworben und ihnen hinterlassen haben. — Mrs. Astor besitzt 40 Millionen; Mrs. Bell hat mit ihrem Bruder Gordon Bennet ihren reichen Vater beerbt; Mrs. Andrew Coffin ist eine Wittwe von 25 Jahren und genau ebenso viel Millionen. — Miß Hette Green ist eine Dame, die ihr ganzes Vermögen (man spricht von hundert Millionen) auf der Börse erworben hat und noch immer vermehrt. — Was die Fälle von 10, 15 bis 20 Millionen Mitgift betrifft, so sind sie nicht zu zählen. — Auch mehrere Damen vom Theater haben in den Vereinigten Staaten ein beträchtliches Vermögen gesammelt. Die reichste ist Miß Charlotte Crabtree, die über eine Million reich ist; Mrs. Langtry und Miß Mary Anderson sind auf dem besten Wege zu diesem Ziele.

auch der politische Standpunkt der Freisinnigen genüge den Socialdemokraten nicht. Deshalb müsse man durch Annahme der zweiten Resolution den Freisinnigen einen Absagebrief ausstellen. Der Vorsitzende gab noch für später zur Erwägung, ob es nicht zweckmäßig sei, daß sich die Parteigenossen in Breslau an den Stadtverordnetenwahlen betheiligten. Es sei die Möglichkeit gegeben, daß in der III. Wahlabtheilung einige Gesinnungsgenossen gewählt werden könnten. Hierauf wurden die oben mitgetheilten Resolutionen einstimmig angenommen. Es wurde im Weitern beschlossen, für sämmtliche schlesische Wahlkreise socialdemokratische Candidaten aufzustellen. Nachdem sodann die Wahlkreise festgestellt, in denen eine Agitation betrieben werden solle, während in andern Wahlkreisen nur Zähl-Candidaten aufzustellen seien, wurde zur Aufstellung der Candidaten geschritten. Es werden candidiren: Im Wahlkreise Breslau-Ost Tischlermeister **Tutzauer**-Berlin; Breslau-West Schneidermeister **Kühn**-Langenbielau; Reichenbach-Neurode Schuhmachermeister Theodor **Metzner**-Berlin; Waldenburg Redacteur Fritz **Kunert**-Breslau (derselbe ist auch für Halle aufgestellt); im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Hainau Schneidermeister Aug. **Kühn**-Langenbielau; Schweidnitz-Striegau Drechslermeister Oswald **Richter**-Striegau; Hirschberg-Schönau Schuhmachermeister Fritz **Kambach**-Kunersdorf; Görlitz-Lauban Cigarrenmacher Hugo **Keller**-Görlitz. Rothenburg-Hoyerswerda der aus Spremberg ausgewiesene Schlosser **Breil**-Hagen in Westfalen; im Wahlkreise Löwenberg Cigarrenmacher Hugo **Keller**-Görlitz; für Landeshut-Jauer-Bolkenhain Drechslermeister Oswald **Richter**-Striegau; für Breslau Land-Neumarkt Schuhmacher Paul **Heisig**-Breslau; für Brieg-Namslau Former **Schütz**-Breslau; für Ohlau-Strehlen-Nimptsch Former **Horn**-Breslau; für Militsch-Trebnitz Schuhmacher Paul **Heisig**-Breslau; für Oels-Wartenberg Tischler Hermann **Selig**-Berlin; für Glatz-Habelschwerdt Schuhmacher **Metzner**-Berlin; für Frankenstein-Münsterberg Tischlermeister **Tutzauer**-Berlin; für Bunzlau-Lüben Maurer **Lorenz**-Großenhain in Sachsen; für Glogau Tischler Paul **Kühn**-Breslau; für Grünberg-Freystadt und Sagan-Sprottau Maurer Paul **Haude**-Breslau; für die Wahlkreise Leobschütz und Neustadt Joseph **Prause** aus Peterwitz, Kreis Leobschütz; für die Wahlkreise Kreuzburg-Rosenberg und Oppeln Schneidermeister **Marara**-Breslau. Für die oberschlesischen Wahlkreise III, IV, V und VI soll **Liebknecht** und für die oberschlesischen Wahlkreise VII, VIII, XI und XII **Bebel** als Zählcandidat aufgestellt werden. Bei Protesten gegen eine oder die andere Candidatur soll, wenn die Genossen des Wahlkreises sich nicht einigen können, eine Commission durch eine öffentliche Versammlung hierselbst die Entscheidung treffen lassen. Hierauf beantragte Herr **Marara** die Wahl einer Commission von fünf Personen, welche die Geschäftsbücher der „Schlesische Nachrichten" revidiren solle. Er wolle dadurch den gehässigen Verdächtigungen begegnen, als ob er sich aus den Einnahmen der „Schles. Nachr." bereichere. Der Antrag fand Annahme. Der Vorsitzende beantragte demnächst die Annahme folgender Resolution: „Der Parteitag schließt sich der Erklärung, welche in der öffentlichen Volksversammlung vom 27. Oct. in Breslau im „Eisbär" mit Bezug auf die socialdemokratische Presse Schlesiens einstimmig beschlossen, voll und ganz an, erkennt demgemäß die „Schles. Nachrichten" als alleiniges Organ der zielbewußten Arbeiterschaft an und verpflichtet sich, mit aller Kraft für die immer weitere Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein und dasselbe durch Berichte über die Arbeiterbewegung zu unterstützen." Der Vorsitzende rechtfertigt sein persönliches Verhalten dem Herrn **Geiser** gegenüber und erklärte u. A., daß er auf das vorgeschlagene Schiedsgericht nicht habe eingehen können, nachdem die Versammlung vom 27. October gesprochen. Herr **Geiser** solle es nur wagen, ihm (dem Redner) einen Gegencandidaten aufzustellen, dann werde ihm die Partei schon zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen habe. Nachdem Tischler **Kühn** das Verhalten **Geiser's** aufs schärfste kritisirt hatte, glaubte Redacteur **Kunert** constatiren zu müssen, daß eine Spaltung der hiesigen Partei, wie gefabelt werde, nicht existire. Er forderte ferner die Genossen in der Provinz auf, ihrerseits die Localfrage zu regeln, wie es in Breslau geschehe. Die Partei müsse aber die Wirthe nicht nur zur Hergabe ihrer Säle, sondern auch zur Auslegung der Arbeiterpresse in ihren Localen veranlassen. Bezüglich der bevorstehenden Wahlen gebe es nur zwei Parteien: Auf der einen Seite Rückschritt, auf der andern Fortschritt in der Socialdemokratie, auf der einen Seite die Vergangenheit, auf der andern die Zukunft und die Hoffnung. (Stürmischer Beifall.) Nach einem Appell an die socialdemokratischen Wähler zur Theilnahme an den Wahlen schloß der Vorsitzende um 7½ Uhr die Versammlung. Redacteur Kunert brachte ein dreifaches Hoch auf die Socialdemokratie aus, das stürmische Aufnahme fand. Aus der Versammlung heraus folgten noch Hochs auf den Vorsitzenden **Kühn** und Redacteur **Kunert**.

• **Oppeln**, 10. November. [Ministerial-Commission.] Behufs Erörterung der Frage, ob die bei Canalisation der Stadt Oppeln in Aussicht genommene Einleitung der städtischen Schmutzwässer einschließlich der Fäcalien unterhalb Oppelns in die Oder angänglich ist und ob event. vorher eine Reinigung des Canalinhalts erfolgen muß, werden nunmehr vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten der Geheime Baurath Keller, vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten der Geheime Medicinalrath Dr. Schönfeld und vom Ministerium des Innern der Reg.-Assessor Dr. Lindig am künftigen Dinstag, den 12. d. M., hier eintreffen und Vormittags 9¼ Uhr zunächst im Sitzungssaale des Regierungsgebäudes mit dem Regierungs-Präsidenten, Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und anderen zu dem Termine geladenen Behörden und Beamten zur Berathung zusammentreten.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

d. **Köln**, 11. Novbr. In einem hiesigen Hotel erhängte sich der dänische Consul **Brandt** aus Amsterdam.

r. **London**, 11. November. Der „Standard" meldet aus Berlin weitere Einzelheiten über die **Unterredung des Fürsten Bismark mit dem Zaren**. Hinsichtlich Oesterreichs betonte der Reichskanzler, Oesterreich hätte wiederholt erklärt, es müsse jede Einmischung in Bulgarien als Kriegsfall betrachten und an diesem Standpunkte um so mehr festhalten, als es in Serbien und Rumänien wirklich an Einfluß verloren habe. Deutschlands Hauptaufgabe wäre demnach nicht, den Vermittler zwischen Oesterreich und Rußland zu spielen, sondern den Ausbruch eines Conflictes zwischen denselben zu verhindern.

k. **London**, 11. Novbr. Hauptmann **Wißmann** erklärte, daß er im Auftrage der Reichsregierung der **Hilfsexpedition des „New York Herald" für Stanley** unter der Bedingung deutscher Flaggenentfaltung Schutzgeleit gewähren werde.

o. **Rom**, 11. Novbr. Nach einer telegraphischen Meldung aus Massaua bot **Ras Alula** neuerdings den Italienern unter gewissen Bedingungen seine Unterwerfung an.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 11. Novbr. Der „Allgemeinen Ztg." zufolge würde die Regierung die Erklärung der Centrumspartei bezüglich des Verfassungseides vorläufig nicht beantworten; sie würde gegen den Vorbehalt bei der Vereidigung neuer Abgeordneten ihr Veto einlegen, dagegen sei es schwierig, gegen schon eingeschworene Abgeordnete vorzugehen. Die willkürliche Behandlung des Staatsbudgets werde die Centrumsfraction dem Unwillen des Volkes aussetzen, wie bereits die letzten Landtagswahlen bewiesen hätten.

Bern, 11. Novbr. Bei der gestrigen Genfer Staatsrathswahl unterlagen die Radicalen; ihr Führer Gavard ist nicht wiedergewählt worden; 5 Conservative und 2 Radicale sind gewählt.

Rom, 11. November. Insgesammt nahmen hier 16889 Wähler an den Administrationswahlen Theil. In den Provinzialrath wurden die Candidaten der gemeinsamen Liste des liberalen Centralcomités und der liberalen monarchischen Vereinigung gewählt. Betreffs der nicht gemeinsamen Candidaten hat die Liste des liberalen Centralcomités einen starken Vorsprung. Die Wahlen sind in den Hauptstädten vollständig ruhig verlaufen.

Rom, 11. November. Im Laufe des gestrigen Nachmittags legten 40 Anarchisten auf dem Friedhofe an der Aschenurne ihres Genossen Viti Kränze nieder. Wegen umstürzlerischer Reden entfernte die Polizei die Kränze mit den rothen Bändern, welche Viti-verherrlichende Inschriften trugen. Die Demonstranten leisteten Widerstand; nach der gesetzlichen Aufforderung wurden 17 Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 11. Nov. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung Barbey's zum Marineminister.

London, 11. Novbr. Die Auslassungen Salisburys über die auswärtigen Angelegenheiten werden von den Morgenblättern vorwiegend sehr beifällig aufgenommen. Die „Times" meint, die Umstoßung des status quo im Mittelmeere durch den Sturz Italiens als Seemacht würde die vitalsten Interessen Englands schädigen. Solange England die Macht dazu besitze, werde es dies sicherlich niemals gestatten. Darüber hinauszugehen, sei unnöthig; glücklicherweise könne diese Eventualität nur entstehen aus einer internationalen Collision, deren Unwahrscheinlichkeit zuzunehmen scheine.

Belgrad, 11. Nov. König Milan ist gestern Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom König und den Ministern empfangen worden. Der König eilte auf seinen Vater zu und beide küßten sich sehr herzlich. Im Empfangssalon hielten der König und Milan Cercle ab, letzterer zeichnete besonders den türkischen Gesandten Zia aus.

Zanzibar, 11. Novbr. Die deutsche Ostafrikanische Gesellschaft willigte ein, die Zollniederlagen (sogenannte Godowns) dem Sultan von Zanzibar wieder zu übergeben.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 11. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 1,15 m.
Glogau, 10. Novbr., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,13 m.
— 11. Novbr., 8 Uhr Vorm. U.-P. 2,90 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 11. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	9. Novbr.	11. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,50—16,75	16,50—16,80
Rendement Basis 88 pCt.	15,30—15,65	15,40—15,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,85	11,00—13,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	28,00	28,00
Gem. Raffinade II.	27,25—28,00	27,25—28,00
Gem. Melis I.	25,50	25,50—25,75

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte fest.
Termine: November 12,10 M., December 12,25 M. Fest

Zuckermarkt. Hamburg, 11. Novbr., 10 Uhr 30 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 12,—, December 12,15, März 1890 12,77½, Mai 1890 12,90, August 1890 13,12½.

Kaffeemarkt. Hamburg, 11. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 83, März 1890 77½, Mai 1890 77, Septbr. 1890 75½. — Tendenz: Fest. Zufuhren: von Rio 3000 Sack, von Santos 6000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—15 Points Hausse.

H. **Hainau**, 10. Novbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war der Getreidemarkt gut besucht. Zufuhr und Angebot aber waren schwach, so dass nur geringfügige Umsätze zu Stande kamen. Die Preise waren die vorwöchentlichen. Nach den amtlichen Preisfeststellungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 16,00—18,40 Mark, Roggen 16,80—17,10—17,60 Mark, Gerste 14,50 bis 16,00—18,00 M., Hafer 14,70—15,00—15,50 M., Erbsen 13,00—18,00 Mk., Bohnen 15,00—17,00 M., Wicken 14,00—16,00 M., Lupinen 8,00—10,00 Mark, Schlaglein 19,00—21,00 M., Raps 27,00—28,50 M., Kleesaaten nicht gehandelt. Kartoffeln 2,00—4,00 Mark, Zwiebeln 10,00—12,00 M., 1 Klgr. Butter 1,90—2,10 M., 1 Schock Eier 3,00—3,20 Mark, 1 Centner Heu 2,40—2,80 M., 1 Schock = 1200 Pfund Roggenlangstroh, Flegeldrusch 24,00—30,00 M., Maschinendrusch 20,00—24,00 M., Weisskraut, auf 36 Wagen zugeführt, wurde pro Schock mit 2,00—6,50 M. bezahlt. — Die Witterung in der vergangenen Woche war regnerisch und kalt und behielt fast durchweg ein winterliches Aussehen.

Berlin, 11. Novbr. Im Anschluss an die Erwerbung des **Steinkohlenbergwerks Herne-Bochum** durch ein Consortium der Dresdner Bank, Sal. Oppenheim jr. u. Comp., der Bank für Handel und Industrie wurde, nachdem die Berliner Handelsgesellschaft dem Syndicat beigetreten, ein Abkommen dahin getroffen, dass das gesammte Actienvermögen der Société anonyme Belge des charbonnages d'Herne-Bockum durch Cession aller aus dem Kaufvertrage erworbenen Rechte unbelastet an die Harpener Bergwerks-Actien-Gesellschaft, vorbehaltlich der Zustimmung der auf den 11. Decbr. einberufenen General-Versammlung dieser Gesellschaft, übergeht. Die Harpener Bergwerks-Actien-Gesellschaft wird behufs Bestreitung des Kaufpreises, sowie zur Vermehrung ihrer Betriebsmittel ihr Actiencapital um 12 Mill. Mark erhöhen, wovon ein Theil den alten Actionären angeboten werden wird.

* **Londoner Geldmarkt.** „Die Lage des Geldmarktes", schreibt der „Economist", „hat sich seit unserem letzten Berichte nicht wesentlich verändert. Es herrscht keine Geldknappheit und Darlehen von Tag zu Tag sind zu willigen Sätzen leicht erlangbar. Gold wird indess der

? **Breslau**, 11. November. [Von der Börse.] Die Börse beschäftigte sich in erster Reihe mit Türkenloosen, welche aus den im Handelstheil des heutigen Mittagblattes enthaltenen Gründen, mehrere Mark höher als Sonnabend, lebhaft gehandelt wurden. Erst in zweiter Linie standen heute Laurahütteactien, welche bei geringem Verkehr anfangs eine steigende, später aber, auf Berliner flaue Notizen, eine abwärtsgehende Richtung einschlugen. Die beiden anderen Bergwerke hielten sich ziemlich gut, während österr. Werthe einen lustlosen Charakter zeigten. Rubelnoten still. Heimische Banken fest, ebenso türkische Anleihe. — Schluss Montanes matter, Anderes behauptet.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168 Br., Ungar. Goldrente 86½ bez. u. Br., Ungar. Papierrente 83¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 171⅝—172—170¾—171 bis 170⅜ bez., Donnersmarckhütte 87½—¾ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 117¾—118—117¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 93 Gd., Orient-Anleihe II 65⅛ Gd., Russ. Valuta 212¼ bez., Türken 17½ bez., Egypter 93 bez., Italiener 93¾ bez., Türkenloose 87½—88—87—87¾ bez., Schles. Bankverein 140¾ bez., Bresl. Discontobank 115½—¾ bis 115½ bez., Bresl. Wechslerbank 113¼—⅛ bez.. Tarnowitzer Stamm-Prioritäten alte 113½ bez., do. do. junge 116½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 168, —. Laurahütte 171 50. Still.

Berlin, 11. Novbr., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 167. 75 Staatsbahn 104. 20. Italiener 93 70. Laurahütte 171, 50 Russ. Noten 212. 10. 4% Ungar. Goldrente 86. 30. Orient-Anleihe II 64 90. Mainzer 126, —. Disconto-Commandit 238. 70. 4proc. Egypter —. —. Türken 17, 40 Türk. Loose 87, 90. Lombarden 57, 30. Ziemlich fest.

Wien, 11. Novb.r, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 313. 65. Marknoten 58. 42 4% ungar. Goldrente 101. 30. Fest.

Wien, 11. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 313. 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 242, 85. Lombarden 133, 50. Galizier 190, —. Marknoten 58, 42. 4% Ungar. Goldrente 101, 35, do. Papierrente 97, 62. Elbthalbahn 220, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 11. November. Mittags. Credit-Actien 267, —. Staatsbahn 206. 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 40. Egypter 93. —. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 11. Novbr. 3% Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —. —.

London, 11. November. Consols 97, 05. 4% Russen von 1889 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 62. Trübe.

Wien, 11. November. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	9.	11.	Cours vom	9.	11.
Credit-Actien..	313 25	313 —	Marknoten	58 35	58 45
St.-Eis.-A.-Cert.	242 —	242 75	4% ung. Goldrente.	101 20	101 30
Lomb. Eisenb.	132 50	132 75	Silberrente	86 —	86 10
Galizier	190 —	190 —	London	119 05	119 15
Napoleonsd'or .	9 46	9 48	Ungar. Papierrente .	97 50	97 60

Cours-Blatt.

Breslau, 11. November 1889.

Berlin, 11. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Cours vom	9.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 70	81 —
Gotthardt-Bahn ult.	176 70	174 70
Lübeck-Büchen	197 50	196 —
Mainz-Ludwigshaf..	126 30	125 30
Mecklenburger	164 —	163 75
Mittelmeerbahn ult.	116 70	— —
Warschau-Wien ult.	190 50	190 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	63 10	63 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 50	114 70
do. Wechslerbank	112 20	112 70
Deutsche Bank.....	171 70	171 50
Disc.-Command. ult.	238 10	237 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 70	166 70
Schles. Bankverein.	139 50	139 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 —	144 25
Bismarckhütte	228 —	225 —
Bochum. Gussstahl...	235 —	234 70
Bresl. Bierbr. Wiesner	48 —	48 —
do. Eisenb. Wagenb.	182 50	182 80
do. Pferdebahn...	148 —	148 —
do. verein. Oelfabr.	96 —	96 —
Cement Giesel.....	155 40	157 90
Donnersmarckh. ...	87 60	87 40
Dortm. Union St.-Pr.	131 70	128 60
Erdmannsdrf. Spinn.	113 —	112 50
Fraust. Zuckerfabrik	170 —	168 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 —	177 70
Hofm. Waggonfabrik	186 90	185 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 75	137 75
Laurahütte	170 10	169 75
NobelDyn. Tr.-C. ult.	167 50	163 75
Oberschl. Chamotte-F.	139 —	142 —
do. Eisb.-Bed.	117 40	117 —
do. Eisen-Ind.	209 50	209 50
do. Portl.-Cem.	143 10	144 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	131 50	131 80
Redenhütte St.-Pr..	140 —	140 10
do. Oblig...	115 40	115 30
Schlesischer Cement	211 50	211 50
do. Dampf.-Comp.	121 20	121 60
do. Feuerversich.	2100—	2100—
do. Zinkh. St.-Act.	202 70	202 90
do. St.-Pr.-A.	202 40	202 10
Tarnowitzer Act....	32 60	— —
do. St.-Pr..	113 —	111 —

Cours vom	9.	11.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 70
do. do. 3½%	102 70	102 60
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. 3½%	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 30	106 40
do. 3½% dto.	102 80	102 60
do. Pr.-Anl. de 55	157 50	158 —
do 3½% St.-Schldsch	100 40	100 10
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 10	100 30
do. Rentenbriefe..	104 40	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	102 60	102 80
R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 60	102 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	92 90
Italienische Rente..	93 70	93 60
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 10
Mexikaner	96 40	96 40
Oest. 4% Goldrente	93 90	93 80
do. 4⅕% Papierr.	73 20	— —
do. 4⅕% Silberr.	73 50	73 30
do. 1860er Loose.	123 90	123 50
Poln. 5% Pfandbr..	62 50	62 60
do. Liqu.-Pfandbr.	57 30	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	96 80
do. 6% do. do.	106 60	106 80
Russ. 1880er Anleihe	92 90	92 90
do. 1889er do.	92 40	92 40
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	97 60	97 50
do. Orient-Anl. II.	64 90	64 90
Serb. amort. Rente	84 60	84 60
Türkische Anleihe.	17 40	17 40
do. Loose........	83 50	87 20
do. Tabaks-Actien	103 20	102 50
Ung. 4% Goldrente	86 30	86 30
do. Papierrente ..	83 10	83 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 20	171 —
Russ. Bankn. 100 SR.	213 05	213 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 20	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 10	170 80
do. 100 Fl. 2 M.	169 80	169 55
Warschau 100 SR 8 T.	212 25	212 —

Privat-Discont 4⅞%

Glasgow, 11. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 60, 9.

Letzte Course.

Berlin, 11. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	9.	11.	Cours vom	9.	11.
Berl. Handelsges. ult.	195 —	194 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 62	93 62
Disc.-Command. ult.	238 37	237 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	132 37	130 —
Oesterr. Credit. ult.	168 —	166 50	Laurahütte ..... ult.	171 25	169 —
Franzosen ...... ult.	104 25	103 25	Egypter .... ult.	92 87	92 87
Galizier .... ult.	81 50	80 50	Italiener .... ult.	93 62	93 37
Lombarden ..... ult.	57 50	56 50	Russ. 1880er Anl. ult.	92 87	93 —
Lübeck-Büchen ult.	197 50	196 —	Türkenloose .... ult.	84 50	87 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 50	125 50	Russ. II. Orient-A. ult.	64 87	64 87
Marienb.-Mlawka ult.	65 —	64 37	Russ. Banknoten ult.	212 —	212 25
Dux-Bodenbach ult.	231 62	230 —	Ungar. Goldrente ult	86 25	86 12
Schweiz. Nrdostb. ult.	133 75	132 50	Warschau-Wien ult.	190 50	189 87

Producten-Börse.

Berlin, 11. November. 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 186. 50. April-Mai 195 75 Roggen November-December 170, 50 April-Mai 172. 25 Rüböl November 71, —. April-Mai 65, —. Spiritus 70er November 31. 40. April-Mai 32, —. Petroleum loco 25. —. Hafer November 162, —.

Berlin, 11. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	11.	Cours vom	9	11.
Weizen p. 1000 Kg. Abgeschwächt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Novbr.-Decbr. ...	184 75	186 25	November	70 90	71 30
April-Mai	194 —	195 25	April-Mai	64 70	67 70
Roggen p. 1000 Kg. Ermattend.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Fester.		
Novbr.-Decbr. ...	169 50	170 —	Loco 70er	31 90	31 90
April-Mai	171 —	171 50	November ... 70er	31 30	31 50
Mai-Juni	171 —	171 25	Novbr.-Decbr. 70er	30 80	31 20
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai ... 70er	32 —	32 20
Novbr.-Decbr. ...	161 75	162 25	Loco .... 50 er	51 50	51 60
April-Mai	159 75	160 75	November ... 50er	— —	— —

Stettin, 11. November. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	11.	Cours vom	9	11.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	183 50	185 —	November.......	70 —	71 —
April-Mai	189 —	190 50	April-Mai	64 —	65 —
Mai-Juni	189 —	190 50	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Höher.			Loco 50er	50 50	50 50
Novbr.-Decbr. ...	164 —	166 —	Loco 70er	31 10	31 —
April-Mai	167 —	169 —	November ... 70er	30 40	30 40
Mai-Juni	167 50	169 —	Novbr.-Decbr. 70er	30 30	30 20
Petroleum loco ..	12 35	12 35	April-Mai ... 70er	31 50	31 50

Hamburg, 9. Novbr. [Chile-Salpeter.] Bei sehr kleinem Geschäfte sind Preise unverändert geblieben, nämlich für loco Waare 8,27½ M. und für Lieferungswaare aus den im Frühjahr zu erwartenden Schiffen 8,50—8,55 M. — Die mit 106 000 Tonnen gemeldeten Abladungen nach Europa im October sind 27 000 Tonnen grösser, als im October vorigen Jahres. Die Gesammtverschiffungen nach Europa in den ersten zehn Monaten d. J. belaufen sich hiernach auf rund 623 000 Tonnen gegen 463 000 Tonnen im gleichen Zeitraume 1888.

Bank von England für Exportzwecke noch immer entnommen, und da die Händler wissen, dass eine Fortdauer dieser Entnahmen Geld über kurz oder lang theurer machen muss, sind sie nicht geneigt, die Discontosätze fallen zu lassen, obwohl es ihnen sehr schwer fällt, dieselben aufrecht zu halten. Bislang sind die in dieser Jahreszeit eintretenden schottischen Entnahmen kleinen Maassstabes gewesen, aber im Laufe der nächsten wenigen Wochen muss ein gut Theil mehr Gold nach dem Norden abströmen. Es ist auch in Folge des Handelsaufschwunges und der höheren Lohnsätze eine allgemeine Zunahme des Geldumlaufes im Inlande im Gange, und obwohl derselben bis zu einem gewissem Grade durch Vermehrung der Silberwährung Rechnung getragen wird, verursacht sie ebenfalls eine Aufsaugung von Gold. Der Haupteinfluss, welcher den Markt beherrscht, ist jedoch der Goldexport, der bald grössere Verhältnisse annehmen dürfte, da schon von Goldverschiffungen nach den Vereinigten Staaten die Rede ist und die Argentinische Regierung bald gezwungen werden dürfte, Gold von hier zu entnehmen. Allgemein wird demnach erwartet, dass die Sätze sich etwas mehr versteifen werden, allein eine grosse Steigerung ist nicht wahrscheinlich, denn höhere Sätze hier würden wahrscheinlich die Wirkung haben, die Goldnachfrage auf die Bank von Frankreich abzulenken." — Der Silbermarkt war sehr fest im Tone und feine Barren stiegen stetig auf 43⅞ d per Unze, zu welchem Preise sie schlossen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Käthe Hertel**, Herr Dr. jur. **Paul Seifert**, Münster i. W.—Friedland OS. Frl. **Clara Jander**, Zimmermeister **Eugen Matern**, Brieg.

Vermählt: Herr **Hermann Opatz**, Frau **Emilie Reugebaur**, geb. **Pflaume**, Oels. Herr Rechtsanwalt **Richard Jemler**, Frl. **Paula Lesse**, Berlin. Herr Dr. S. **Löwenfeld**, Fräul. **Henriette Meyer**, Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. **Dr. med. Freise**, Leschnitz. — Ein Mädchen: Hrn. Hptm. **v. Bergmann**, Cassel.

Gestorben: ehem. Localist **Robert Jaensch**, Breslau. Geh. Regier.-Rath **Oscar Kuntze**, Krauschow bei Züllichau. Instrumentenbauer **Chr. Gottl. Abend**, Breslau. Frau **Emilie Reichel**, geb. Koellner, Breslau. Herr **Ludwig Hundrich**, Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle 499.
Dubek Rtgbs., Erdmannsdorf
Suermondt, Bergwerksbes., Gießen.
Poruck, Mühlenbs., Leobschütz.
Fränkel, Fabrikbs., n. S., Neustadt OS.
Graf Pückler, Rtgbs., Friedland OS.
Roth, Kfm., Chemnitz.
Bath, Kfm., Chemnitz.
Moch, Kfm., Berlin.
Lorenz, Kfm., Bautzen.
Anspach, Kfm., München.
Istas, Kfm., Aachen.
Demmler, Kfm., Berlin.
Lehnhof, Kfm., Gammersbach.
Adler, Kfm., Berlin.
Bernhard, Kfm., Hamburg.
Klein, Kaufm., Szatmar, Ungarn.
Schlur, Kfm., Paris.
Borinski, Kfm., Kattowitz.
Cohn, Manuel, Kfm., Berlin.
Tarrasch, Kfm., Elberfeld.
Friedländer, Kfm., n. Fam., Dresden.
Stahlkopf, Kfm., Berlin.
Leisewitz, Kfm., Bremen.
Teller, Kfm., Berlin.
Braunschweig, Kfm., Hamburg
Wolff, Kfm., Elberfeld.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Olearius, Geh. Reg.- und Landrath, Reichenbach.
v. Mieserska, Rent., Posen.
Frl. v. Mieserska, Posen.
von Kolski, Rittergutsbes., Wognowo.
Dr. Szyszylowicz, Wien.
Schwarz, Kfm., Kalisch.
Kreuter, Kfm., Barmen.
Kemnitz, Baumstr., n. Gem., Berlin.
Johann Roth, Bildhauer, Kalisch.
Franz Roth, Bildhauer, Kalisch.
Dziechrich, Buchh., Murow.
Domnitz, Kfm., Guhrau.
Boroschek, Rechtsanwalt, Bentschen.
Maschner, Kfm., Chemnitz.
Weil, Kfm., Frankfurt a. M.
Schumann, Kfm., Hamburg.
Pestrup, Kfm., Bremen.
Fr. Rtgtsbes. Lorenz n. Fam., Peterwitz.
Breunig, Kfm., Bradford.
Wulkop, Kfm., Celle.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 688.
Fuchs, Kfm., Porcy, Russ.-Polen.
Meyer, n. Gem., Constadt.
Abraham, Kfm., n. Fam., Oppeln.
Meitzen, Geh. Bergrath, Königshütte.
Haas, Kfm., Paris.
Ullrich, kgl. Masch.-Insp., Altona.
Reiche, Kfm., Striegau.
Jahn, Kfm., Leipzig.
Träger, Rechtsanw., Sprottau
v. Malecewski, Rittergutsb., Odrowyz.
Sembach, Rittm., Spandau.
Gebbert, Staatsanwalt, Beuthen OS.
Kureck, Depot-Verwalter, Polen.
Brendel, Kfm., Gleiwitz.
Alberti, Kfm., n. Gem., Beuthen.
Schmalhausen, Kfm., Berlin.
Leoni, Kfm., Berlin.
Leoni, Kfm., Liegnitz.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
Raschke, Fabrikbes., n. Frau, Striegau.
Heck, Kfm., Leipzig.
Fallier, Kfm., Lübeck.
Held, Kfm., Ernstthal.
Pfordt, Kfm., Kassel.
Grünewald, Kfm., Kalk.
Eismann, Verwalt., Potschen.
Böttger, Kfm., Buchholz.
Ulitz, Kfm., Beuthen.
Bayer jun., Hotelbes., Salzbrunn.
Görlich, Kfm., Beuthen.
Lange, Bauunternehmer, Freystadt.
Wehowski, Kfm., Beuthen.
Luft, Kfm., Gleiwitz.
Hayne, Schäferei-Director, Dresden.
Hannig, Dampfschleifereibes., Frankenstein.
Sprich, Landmesser, Militsch.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
v. Kroszczynski, Rtgbs., n. Gem., Domaniece.
Schreiber, Landw., Liegnitz.
Osterath, Inspector, Falkenberg O.-S.
Karpeles, Kfm., Hamburg.
Kuschel, Kfm., Hamburg.
Becker, Kfm., Dresden.
Behrend, Kfm., Dresden.
Löbinger, Kfm., Berlin.
Weise, Kfm., Straßburg i. E.
Otschik, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Dresden.
Bestek, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. November 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,70 bz	101,50 bz
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B	108,00 B
do. do.	3½	102,75 B	102,70 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,40 B	106,10 bz
do. do.	3½	103,00 bz	103,00 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,75 B	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,10 G	100,00 G
do. Lit. A.	3½	100,30à25 bzB	100,10 bz
do. Rusticale	3½	100,15 G	100,10 bz
do. Lit. C.	3½	100,25 bz	100,10 bz
do. Lit. D.	3½	100.25 bz	100,10 bz
do. altl.	4	100.65 G	100,70 B
do. Lit. A.	4	100,65 G	100,70 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,65 B	100,70 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,65 B	100,70 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,60 bz	100,70 bz
do. do.	3½	100,20 bz	100,10 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,30 B	104,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,20 B abgst.	100,75 G abgest.
do. do.	3½	100.45à35 bz	100.25 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—		—	
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—		97,25 G	
Schl. Bod.-Cred.	3½	99.00 bz Ser. II.		99,10 B Ser. II.	
do. rz. à 100	4	100.90 G	99,00 bz	101,10 B	99,10 B
do. rz. à 110	4½	110,40 bz		110,65 bz	
do rz. à 100	5	103,25 B		103,40 B	
do. Communal.	4	—		—	
Brsl. Strssb. Obl.	4	—		—	
Dnnrsmkh. Obl.	5	—		—	
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—		—	
Kramsta Oblig.	5	—		102,75	
Laurahütte Obl.	4½	—		—	
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,00 G		104,00 G	
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 G		100,00 bzG	
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	—	100,00 B		100,00 B	

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,75 B	100,75 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Oberschl. Lit. H.	4	102,40 G abgest.	102,30 bz abgest.
do. v. 1879	4½	102,60 bz	102,60 bz
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	102,40 G	102,30 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	102,40 G	102,30 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,40 G	102,30 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	127,00 B	126,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	93,10 G	93,00 G
Italien. Rente.	5	93,80 B	93,90 bzB
do.Eisenb.-Obl.	3	58,10 B	58,10Bkl.8,30bz B
Krak.-Oberschl.	4	100,50 B	100,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,40 B	96,40 B
Oest.Gold-Rente	4	94,10 B	94,20 bzkl .fehl.
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73.45 bz	73,60à50 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	124,50 B	124,50 B
Poln. Pfandbr.	5	62,50 B	62,50 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,25 bz	57,35 G
Rum. am. Rente	4	85,50 bz	85,50 B
do. do. do.	5	96,65 bz	96,50 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,90 B	106,80 B
Russ.1880er Anl.	4	93,00 G	92,90 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,20 B	65,10 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,40 bzB	17,50 bz
do.400Fr.-Loose	fr	84,20 bz	87,50 bzB
Ung.Gold-Rente	4	86,50 bz	86,50 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,60 B	98,50 B kl.8,60 bz
do. Pap.-Rente	5	83,40 B	83,30 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	115,00 B	115,25 à15,00 bz
do. Wechslerb.	4½	6	112,25 à 13,00 bzG	113,25à3,00 bzG
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	140,40à25 bz	140,50à35 bz
do. Bodencred.	6	6	127,00 G	127,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.		
Archimedes	10	10	146,50 B	—
Bresl. A.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	130,00 B
do. Strassenb.	6	7	148,00 G	148,50 B
do. Wagenb.-G.	5	9	183,00 B	182.00 B
Donnersmrckh.	0	3	87,10 bzG	87,50à75 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	117,50à65 bzG	117,75 bz jg. 141 B
do. Portl.-Cem.	—	10	142,50 à3,00 bz	144,75à50 bz
Oppeln. Cement	2½	6	131,50bzG	132 à 2,25bz
Schles. C. Giesel	10½	12	155.00 bz	155,50 à6,00 bz
do. Dpf.-Co.	—	8½	121,50 G	121,50 G
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	140,00 G	141,50 B
do. Immobilien	5½	6	118,50 B	118.00 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	137,75 bzG	127,50 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	207,00 ebzG	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	203,00 G	204,00 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	203,00 G	203,50 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	140,50 bzG	141,00 bz
Laurahütte	5½	6½	170à70.10 bz	171,35à50 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	96,50 bz	96,50 B
Zuckerf. Fraust.	14	18	169,00 bz	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	171,50 bz	171,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR	212,60 bz	213,90 bz

Wechsel-Course vom 11. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,37 bzG
do. do.	5	3 M.	20,20 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,75 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	212,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,00 G
do. do.	4	2 M.	169,75 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 11. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waar. höchst. M	₰	gering. Waar. niedr. M	₰
Weizen, weiss	18	80	18	60	18	20	17	80	17	20	16	70
Weizen, gelb	18	70	18	40	18	10	17	70	17	10	16	60
Roggen	17	70	17	50	17	30	17	—	16	80	16	60
Gerste	17	30	16	80	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare. M	₰
Raps	31	50	29	80	28	30
Winterrübsen	30	70	29	30	27	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Novbr. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,00—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00 bis 27,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,50—27,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—9,80 M.

Breslau, 11. Novb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 176,00 Gd., Novbr.-Decb. 172,00 Gd., April-Mai 175,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 157,00 Gd., Novb.-Decb. 157,00 Gd., April-Mai 160 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 71,00 Br., Novbr.-Decbr. 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matter, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 50,10 Gd., 70er 30,60 Gd., Novbr.-Decbr. 70er 30,00 Gd., April-Mai 70er 31,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 12. November:
Roggen 176,00, Hafer 157,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 11. November: 50er 50,10, 70er 30,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.